

# DAS MAGAZIN



*Wir sind doch nicht aus*  
**Zucker  
watte**

Kapuze hoch, Schirm raus +++ Hauptsache,  
wir werden nicht im Regen stehen gelassen +++  
Ab durch den Monsun (ohne Tokio Hotel)



MART MENSCHM



**Chaos ist Programm Der »dunkelgrüne« Gemüsebauer  
Küssen als unzumutbares Zubehör Heitere Wochenenden mit Bernie  
Pfoten weg, Spiderman! Wer will schon Mary Jane heißen**



## ES WIRD BUNT

*Christian Hentschel mag Alle Farben und gratuliert dem Jazzlabel »Verve« zum 60.*

### ALLE FARBEN

Der gebürtige Berlin-Kreuzberger Alle Farben ist auf dem Dancefloor der elektronischen Tanzmusik längst eine etablierte Größe. Frans Zimmer, wie der 31-Jährige im wirklichen Leben heißt, wird vor allem dafür gefeiert, dass sich seine Songs und Sounds sowohl für kleine Clubs als auch für große Open Airs eignen, für zu Hause auf dem Sofa sowie für eine Autofahrt, dem Sonnenuntergang entgegen. Die Kritik schätzt ihn auch dafür, dass er seine Werke ganz klassisch mit Musikern einspielt und nicht nur Samples aneinanderreihet. Außerdem beweist er immer ein glückliches Händchen bei der Auswahl der Gäste, die seine Tracks singen. Ebenso gelingt ihm das nahtlose Pendeln zwischen Euphorie und Melancholie.

Eigentlich wollte Frans Malerei studieren, doch es kam anders, sodass er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hielt, etwa als Konditor oder mit dem Verkauf selbst gestalteter Postkarten in Berliner Kneipen. 2009 beschloss er, sich ausschließlich der Musik zu widmen. Aus Frans Zimmer wurde 100 Farben, aber hundert sind so viel wie nichts. Der Mann setzt nämlich nicht nur auf House, Techno und Minimal, sondern auch auf Klassik und Swing zum Beispiel. Eben auf alle

Farben. Zunächst erlebte man ihn in den kleinen Clubs der Hauptstadt, doch schon 2012 brachte er beim »Electro Swing Club Open Air« auf dem ehemaligen Berliner Flughafen Tempelhof über 30.000 Menschen zum Tanzen. Inzwischen bescherte Alle Farben auch den angesagten Clubs in New York, Bangkok, Paris, Zürich, Beirut oder Kuala Lumpur unvergessliche Nächte mit grandiosen Sonnenaufgängen. 2014 folgte schließlich das Debütalbum. »Synesthesia« heißt es, die Auskopplungen »She Moves« und »Supergirl« schaffen es nicht nur auf die Tanzflächen, sondern auch ins Radio. Jetzt setzt Frans Zimmer zum nächsten Höhenflug an, am 3. Juni erscheint mit »Music Is My Best Friend« Album Nummer zwei. Ohne sich zu wiederholen, bleibt er sich treu: Während die Electro-Crowd noch überlegt, ob ihnen Alle Farben nicht doch zu poppig ist, hat Zimmer sie schon wieder mit unwiderstehlichen Melodien umgarnt. Im Intro hört man ein kleines Mädchen etliche Farben aufzählen, bis es die Sache einfach kurz macht: »Meine Lieblingsfarben sind Alle Farben.« Und im Outro gibt es Geräusche aus der Küche, während der Smash-hit »She Moves« im Radio läuft; schließlich spult Alle Farben zurück. Dazwischen steckt mit zwölf Songs der Soundtrack für den ins Haus stehenden Sommer. Und jeder Track suggeriert den Albumtitel: Music Is My Best Friend!

►► Alle Farben: »Music Is My Best Friend« (Columbia/Sony Music), [www.alle-farben.com](http://www.alle-farben.com)



### ANNETT LOUISAN

Zuerst die schlechte Nachricht: Annett Louisan singt »Helden« von David Bowie und macht das nicht sonderlich gut. Irgendwie ist dem Rockklassiker jeglicher Schwung genommen, die Sängerin und ihre Musiker quälen sich uninspiert durch die Nummer. Es ist das letzte Stück auf ihrem neuen Album, womit wir bei der guten Nachricht sind: Die neun Songs vor »Helden«, alle ebenfalls Coverversionen, glänzen ob ihrer überraschenden Herangehensweise und Originalität. Die Hamburger Pop-Chanteuse mit Wurzeln in der Altmark konnte man kürzlich in einer TV-Musikreihe sehen, in der sie neben dem Kölschrocker Wolfgang Niedecken, den Cowboys von The BossHoss und der NDW-Ikone Nena die Lieder der anderen sang. Ein großer Spaß für Künstler und Publikum, sodass sich Annett Louisan spontan entschloss, mit der Arbeit

**Alle Farben:** bittet wieder zum Tanz

am nächsten regulären Album (wieder mit eigenen Songs) kurz auszusetzen, um im Schnellschuss zehn persönliche Lieblingslieder aufzunehmen. »Berlin – Kapstadt – Prag« heißt die Platte: Berlin, weil die Musikerin hier eigentlich an der nächsten Platte arbeitet. Kapstadt, weil dort die TV-Show mit den getauschten Liedern gedreht wurde. Und Prag, weil sie in dieser Stadt die zehn Coverversionen aufgenommen hat. Die CD beginnt mit einem Rammstein- und einem Kraftwerk-Song, um den Hörer etwas staunen zu lassen, was sich in sparsamen Arrangements so alles covern lässt. Die stärksten Songs kommen aber noch, etwa der Marteria-Hit »OMG«, das flotte »Bologna« der österreichischen Überflieger Wanda sowie Philipp Poisels schwermütige Ballade »Wie soll ein Mensch das ertragen«. Selbst der Schlager der Münchener Freiheit »Solang man Träume noch leben kann« und das überstrapazierte »Durch den Monsun« von Tokio Hotel verblüffen in den auf das Wesentliche reduzierten Versionen und geben dem Timbre der Louisan entsprechenden Raum. Auch in »Merci Cherie«, dem Titel, mit dem Udo Jürgens vor 50 Jahren den Eurovision Song Contest in Luxemburg gewann, wird einmal mehr klar, dass die Louisan eine der besten Sängerinnen des Landes ist. Aber jetzt freuen wir uns auf das (bald) kommende Album.

► Annett Louisan: »Berlin – Kapstadt – Prag« (Columbia/Sony Music), [www.annettlouisan.de](http://www.annettlouisan.de)

## 60 JAHRE VERVE

Dass es das Jazzlabel »Verve« gibt, ist gewissermaßen Ella Fitzgerald zu verdanken. Der aus Los Angeles stammende

Konzert-Impresario Norman Granz, der in den 1940er Jahren in der amerikanischen Jazzszene bekannt wurde, weil es ihm gelang, etliche Jazzgrößen aus den kleinen, versifften Clubs auf die großen Bühnen der Klassikkonzertthäuser zu holen, kümmerte sich damals um Managementaufgaben der fantastischen Sängerin. Eines seiner Ziele war, Ella aus den Klauen des Labels Decca, bei dem sie verpflichtet war, zu holen. Als das gelang, gründete Granz eigens ein Label. Das war die Geburtsstunde von Verve Records. Schnell avancierte Granz' Plattenfirma zum Sammelbecken der bekanntesten Jazzer: Billie Holiday, Charlie Parker (postum, »The Bird« starb 1955), Oscar Peterson, Stan Getz und Bill Evans, später Astrud Gilberto und Chick Corea, heute Diana Krall und Brenna Whitaker. Jetzt wird Verve 60 Jahre und blickt auf turbulente Zeiten mit vielen Auf und Abs zurück. Das hohe Qualitätslevel und der Kultfaktor ziehen sich aber wie ein roter Faden durch die Jahrzehnte. Eigentlich werden ja die Jubilare beschenkt, doch zum runden Verve-Geburtstag gehen die Geschenke an die Gratulanten. Es gibt acht schicke Verve-Boxen, die jeweils fünf Alben einer Jazzgröße beinhalten und nicht teuer sind als eine einzelne CD. Darunter ein Chick-Corea-Paket mit einem opulenten Ausflug in die 1970er Jahre, als der Jazzpianist den Fusionrockern von Return To Forever angehörte. Und natürlich gibt es auch eine Box von Ella Fitzgerald, auf der sich beispielsweise ihr legendärer Konzertmitschnitt vom Februar 1960 in der Westberliner Deutschlandhalle befindet. ♦

► Chick Corea, Bill Evans, Ella Fitzgerald, Stan Getz, Astrud Gilberto, Billie Holiday, Charlie Parker, Oscar Peterson: »5 Original Albums«; (Verve/Universal Music), [www.jazzecho.de](http://www.jazzecho.de)



**Annett Louisan:** singt die Lieder der anderen



**60 Jahre Verve:** Qualität und Kult

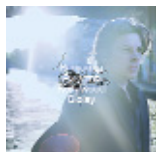


vorgestellt

## NEUE PLATTEN

## BENJAMIN BIOLAY

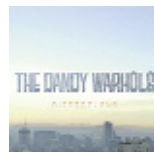
... gilt als Erneuerer und Retter des französischen Chansons. Auch wenn so ein Kompliment nicht das Schlechteste ist, was einem passieren kann, versucht der Meister es mit jedem Album zu widerlegen. Diesmal gelingt es ihm zuweilen: »Palermo Hollywood«, in Anlehnung an den Ortsteil Palermo, Buenos Aires, wo es Straßen gibt, die so heißen wie das Album, atmet die Frühlingsluft der argentinischen Hauptstadt, ist aber kein Tangoalbum, lediglich in seinem Geiste.



Benjamin Biolay  
»Palermo  
Hollywood«  
(Universal Music)

## THE DANDY WARHOLS

The Dandy Warhols aus Portland, Oregon, sind ein Urgestein der Independentszene. In den letzten 20 Jahren haben sie die verschiedensten musikalischen Häfen angesteuert, gemeinsam haben alle Stationen die Eigenwilligkeit des Quartetts um Courtney Taylor-Taylor. Auch ihr neues, zehntes Album steht in dieser Tradition. Mal spröde, mal eher schrammelig, aber immer überraschend und mit Reminiszenzen aus 50 Jahren Pop schaffen sie zehn Songs in 35 Minuten.



The Dandy Warhols  
»Distortland«  
(Caroline/  
Universal Music)

## DOROTHEA AND THE PLANETS

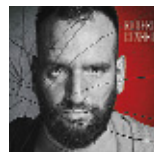
... beschäftigen sich auf ihrem dritten Album mit Themen wie Umweltverschmutzung, Macht des Geldes oder Gewalt gegen Frauen. Doch es sind keinesfalls melancholische Zustandsbeschreibungen, sondern eher Songs, die für Kraft, Zusammenhalt und Hoffnung stehen. Die Berliner Band nutzt dazu reichlich Soul, viel Funk sowie Rhythm'n'Blues-Ansätze. Es groovt an allen Ecken und Enden, die Songs sind meist tanzbar und haben Gute-Laune-Potenzial.



Dorothea And The  
Planets »Strangers  
In Paradise«  
(Nova MD)

## ROBERT GLÄSER

..., bekannt durch die Band De Buffdicks und Six, vereint auf seinem Debüt rockige Singer/Songwriter-Traditionen und große, durchweg eingängige Popmelodiebögen. Man hört, dass der Wahlberliner mit dem Deutschrock der frühen Achtziger sozialisiert wurde, in Sachen Kraft und Sound ist er aber im Hier und Jetzt angekommen. Gläser stammt übrigens aus einer Musikerfamilie: Sein Vater war der Renft-Musiker Cäsar, seine Tochter ist Keyboarderin bei Bosse.



Robert Gläser  
»Robert Gläser«  
(2 Krieger  
Music)

## MARK KNOPFLER &amp; EVELYN GLENNIE

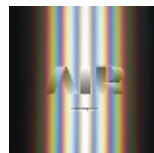
Auch wenn das Gitarrenspiel auf »Altamira« unverkennbar von Mark Knopfler ist, begegnet uns der Dire-Straits-Kopf hier auf ungewöhnlichen Pfaden. Sehr ruhig, meditativ und spärlich arrangiert bringt Knopfler gemeinsam mit der Marimba-Spielerin Evelyn Glennie den Soundtrack zu einem mit Antonio Banderas besetzten Spielfilm über eine Höhlenmalerei in Nordspanien. Die zehn Stücke sind alle instrumental und leider viel zu kurz, das Album dauert nur 26 Minuten.



Mark Knopfler  
& Evelyn Glennie  
»Altamira«  
(Universal Music)

## AIR

Nicolas Godin und Jean Benoit Dunckel sind das Elektropopduo AIR, das seit 20 Jahren sanfte und träumerische Klanglandschaften entwirft. Einen Sound, der für Tiefenentspannung sorgt und trotzdem mit etlichen Stimmungswechseln überrascht. »Twentyyears« ist die erste Werkschau der Franzosen und vereint die großen Hits mit einigen Raritäten. Ende Juli kommt das Best Of ein weiteres Mal – als Deluxe Edition, auf der zusätzlich ihre Mixe für Bowie, Depeche Mode u.a. zu finden sind.



AIR  
»Twentyyears«  
(Warner  
Music)



[www.benjaminbiolay.com](http://www.benjaminbiolay.com) / [www.dorothea-planets.com](http://www.dorothea-planets.com) / [www.markknopfler.com](http://www.markknopfler.com)  
[www.dandywarhols.com](http://www.dandywarhols.com) / [www.robertglaser.de](http://www.robertglaser.de) / [www.facebook.com/intainetnet](http://www.facebook.com/intainetnet)





*element of crime*

## DIE FRÜHEN JAHRE

Element Of Crime sind im letzten Jahr drei Dekaden alt geworden, in diesem Jahr nun jährt sich die Veröffentlichung ihres Debütalbums »Basically Sad« zum 30. Mal. Zwar hat die Berliner Kultband keinerlei Jubiläumsaktivitäten ausgerufen, doch ihre Plattenfirma Universal Music erinnert mit einer üppigen LP-Box an die Anfangsjahre des Quartetts um Sänger, Gitarrist, Trompeter und Schriftsteller Sven Regener. Dass es sich um Vinyl handelt, ist dabei keineswegs ungewöhnlich, denn das tot geglaubte Medium ist seit einigen Jahren wieder auf dem Vormarsch.

Setzte man 2007 in Deutschland mit Vinyl bereits acht Millionen Euro um, waren es 2013 schon 29, im letzten Jahr gar 50 Millionen Euro. Und wer seinen Plattenspieler noch nicht wieder hervorgekramt beziehungsweise sich noch keinen neuen zugelegt hat, findet in der Element-Of-Crime-Box zu allen enthaltenen Alben die Downloadcodes. Die Box umfasst die Jahre 1985-1993. In dieser Zeit entstanden sechs Studioalben und eine Live-LP. Die Werke der Achtziger, »Basically Sad«, »Try To Be Mensch«, »Freedom, Love & Happiness« und »The Ballad Of Jimmy & Johnny«, waren fast

durchweg noch in englischer Sprache. Als kleiner Meilenstein gilt das zweite Album »Try To Be Mensch« mit über 10.000 Verkäufen. Es erschien im Jahr 1987, als die Band erstmals größere Tourneen spielte und sogar zwei heimliche Konzerte in der Ostberliner Zionskirche gab.

Der Achtungserfolg der in London aufgenommenen LP lag ein Stück weit auch daran, dass Element Of Crime den britischen Kultmusiker John Cale als Produzenten gewinnen konnten. Cale zählt zu den Gründungsmitgliedern von The Velvet Underground und arbeitete mit Patti Smith, Nico und Brian Eno zusammen. Am Studiomischpult saß übrigens der Brite David Young, der fortan sämtliche Element-Of-Crime-Platten produzierte, ab 1993 als Livegitarrist bei allen Tourneen fungierte und seit 2002 als Bassist festes Bandmitglied ist. Auf dem 1989er Album »The Ballad Of Jimmy & Johnny« gibt es mit »Der Mann vor Gericht« erstmals einen deutschsprachigen Song. Das hätte sich einfach so ergeben, erklärte Sven Regener später. Aber es bleibt dabei: Mit »Damals hinterm Mond« (1991) und »Weißes Papier« (1993), mit dem sich Element Of

Crime erstmals in den Charts platzierte, öffnete sich die Band musikalisch. Es gab mit Akkordeon, Streichern und noch mehr Bläsern viele neue Akzente, zuweilen wechselte der spröde Noise-rock zu chansonesken Klangperlen. Das hatten Element Of Crime so perfekt gemacht, dass sie locker 15 Jahre brauchten, um sich von diesem Image wieder zu lösen, und das auch nur ein bisschen. Abgerundet ist die Vinyl-Box mit einem LP-großen Booklet, das alle Songtexte, rare Fotos und weiterführende Infos enthält, sowie mit dem 1990er Livealbum »Crime Pays«.

Schon damals waren Element Of Crime eine sensationelle Liveband. Eine Tugend, die sie sich bis heute bewahrt haben. Weshalb Sven Regener, David Young, Jakob Ilja und Richard Pappik diesen Sommer wieder nicht in den Urlaub fahren, sondern Festivals wie das Rudolstadt Festival (7.7.), das Tollwood in München (12.7.), die Berlin-Spanndauer Zitadelle (16.7.) und das Burg Herzberg Open Air (30.7.) bereisen.

► **Element Of Crime »1985 – 1993. Von Basically Sad bis Weißes Papier« (Universal Music); [www.element-of-crime.de](http://www.element-of-crime.de)**